

Ein Jahr nach Philipps, des Sohnes, Hochzeit trat der Efelsbeck in sein 75. Lebensjahr. Jetzt dachte er ans Sterben und übergab seinem Jüngsten, dem Nepomuk, die alte Hütte durch Kauf; aber der sollte erst perfekt werden mit des Vaters Todestag. Künftig buß dieser mit seinem Stammhalter noch weiter das Brot und wog den Teig ab, während der Sohn ihn formte.

So kam das Frühjahr 1837. Der alte Naturfreund machte seine üblichen Spaziergänge durch Wald und Flur. Da traf er eines Tages den Holzer-Peter, den Zimmermann, wie er die einzige und letzte der drei großen Eichen in der „Bettlerkuche“ zum Falle brachte.

Das ärgerte den alten Eichenfreund. Die Kuche sollte aufgehoben und eine Matte daraus gemacht werden. Er schimpfte über den Stadtrat, weil er die Bettlerkuche, diese Hochschule der Volkspoesie, aufhob, und in den alten Eichen nur das Holz sah, und dann ging er heim und meinte, „das Leben sei ihm jetzt ganz entleidet, weil die letzte große Eiche gefallen.“ Sein Wunsch ward erfüllt. Er fiel in eine Krankheit, merkte gleich, daß es zum Sterben komme, ließ seinen nächsten Nachbar, den Pfarrer Brüderle, rufen und versöhnte sich mit Gott. Dann verordnete er, ihm ja seine Zipfelkappe mit ins Grab zu geben, sonst wisse er in der Ewigkeit nichts zu reden — und starb.

Am 2. März 1837 haben sie den Efelsbeck begraben, ganz in die Nähe „Seppe-Tonis II.“, aber nicht an die Kapellenmauer, sondern in die gewöhnliche Reihe der Proletarier und Kleinen Bürger. In meiner Knabenzeit stand ein großes, eichenes Kreuz auf seinem Grab, welches, wie das Kreuz, jetzt längst verschwunden ist, und in dem schon lange wieder eines andern Gebeine modern.

Schon vor ihm war seine Tochter Marianne zu Grab gegangen in ihren schönsten Jugendjahren. Und ihre beste Freundin, des Burger-Tonis Valentine, lag zu gleicher Zeit mit ihr auf dem Sterbebett. Sie hatte einen Amtmann